

Auch selbst schnell erledigt: Ein Balkonkraftwerk muss bei der Bundesnetzagentur angemeldet werden.
Foto: Stefan Sauer/dpa



So einfach ist ein Balkonkraftwerk registriert

Das Solargerät ist meist schnell installiert. Aber wie sieht es mit der Anmeldung aus? Wir zeigen, wie es geht.

Am Balkongeländer, an der Wand, im Garten oder auf dem Garagendach – mit einem steckerfertigen Solargerät lässt sich ziemlich einfach Strom erzeugen. Ob man nun die eigene Grundlast erzeugt, den Strom speichert oder den Überschuss ins Netz einspeist, so ein Balkonkraftwerk muss auch bei der Bundesnetzagentur angemeldet werden. Und das geht so:

Website des Marktstammdatenregisters (MaStR) unter www.marktstammdatenregister.de aufrufen.

Dort „Registrierung einer Anlage, eines Anlagenbetreibers oder eines anderen Marktakteurs“ auswählen.

Dann „Solaranlage“ auswählen und im nächsten Schritt die Option „Steckerfertige Solaranlage (sogenanntes Balkonkraftwerk)“ auswählen.

Falls noch nicht vorhanden, ein Benutzerkonto mit den nötigen persönlichen Daten anlegen und über den Link in der Bestätigungsmail aktivieren.

Mit den neuen Kontoinformationen anmelden und das Balkonkraftwerk registrieren.

Die Bundesnetzagentur fragt einige wichtige Daten zur Anlage ab. Das dient zum einen dem Überblick über installierte Geräte in Deutschland. Zum anderen kann die Behörde damit auch wichtige statistische Daten zur Leistung erheben. Pflichtangaben sind folgende Daten: Standort mit genauer Adresse, Name

der Anlage (als Standard ist hier „Balkonkraftwerk“ ausgewählt), Datum der ersten Inbetriebnahme, Anzahl und Gesamtleistung der installierten Module, Leistung des Wechselrichters und Nummer des eigenen Stromzählers. Wer einen Stromspeicher betreibt, kann noch die Kapazität der Akkus und die Leistung in Watt angeben.

Zum Schluss gibt es eine Erfolgsmeldung, die MaStR-Nummer sowie eine Registrierungsbestätigung zum Herunterladen und Abheften – fertig! Sollte sich an der Leistung der Anlage etwas ändern, ein Speicher hinzukommen oder man die Anlage außer Betrieb nehmen, kann man über das Benutzerkonto beim MaStR die Daten aktualisieren.

Mit den eingegebenen Daten wird der örtliche Netzbetreiber automatisch von der Bundesnetzagentur über die Anlage informiert. Falls noch ein Stromzähler ohne Rücklaufsperrung eingebaut ist, muss er in naher Zukunft ersetzt werden. Eine separate Meldung der Anlage beim Netzbetreiber ist seit Mai 2024 nicht mehr nötig.

Die Registrierung des Balkonkraftwerks ist kostenlos, wenn man es selbst erledigt. Wird es von einem Dienstleister erledigt – etwa dem Installationsbetrieb – können Kosten anfallen. Der Zeitaufwand im Selbstversuch lag bei etwa vier Minuten.

Pi mal grüner Daumen

In Ihrem Garten wächst nichts? Von wegen: Schwierige Bereiche gibt es nur auf den ersten Blick. Wer **LICHT, BODEN UND FEUCHTIGKEIT** richtig einschätzt, findet Pflanzen auch für anspruchsvolle Standorte.

An der Hauswand verkümmert ein Rhododendron, die pralle Sonne auf dem Südbalkon lässt die Geranien brutzeln, und unter der alten Eiche wächst kaum mehr als Unkraut. In so gut wie jedem Garten gibt es mindestens einen Ort, der Hobby-Gärtnerinnen und -Gärtner an ihre Grenzen bringt. Oder anders gesehen: einfach eine spannende Aufgabe birgt, wie die freie Landschaftsarchitektin und Buchautorin Ina Timm es nennt.

Die wichtigste Grundregel ist laut der Expertin die Analyse des Standorts und die Abstimmung der Pflanzenauswahl. Statt Pflanzen nach Geschmack zu setzen, lohnt sich ein Blick auf Lichtverhältnisse, Boden und Feuchtigkeit. Orientierung bietet dabei ein bewährtes System: In den 1970er-Jahren entwickelten Richard Hansen und Friedrich Stahl das Konzept der sogenannten Lebensbereiche. Diese Einteilung nach etwa Gehölz (G), Gehölzrand (GR), Beet (B) oder Wasserrand (WR) hilft dabei, Pflanzen passend zum Standort auszuwählen. Laut Timm richtet sich jeder Profi nach dieser Einordnung.

„Wie bei uns Menschen gibt es auch unter den Pflanzen echte Sonnenanbeter.“

Ina Timm,
Landschaftsarchitektin

Und auch der Blick in die Natur zeigt: Es gibt kaum einen Standort, an dem wirklich nichts wächst. Selbst in Felsspalten gedeihen spezialisierte Arten wie Glockenblumen, Zimbelkraut oder Steinwurz. Mitunter hilft es dennoch, den Boden gezielt zu verbessern. Für ein „Boden-Upgrade“ und die Auswahl der Pflanzen für Standorte mit besonderen Bedingungen hat die Fachfrau ganz konkrete Tipps.



SONNE UND TROCKENHEIT: WENIG PFLEGE AM HEIßEN PLATZ

Sonnige, trockene Standorte haben ganz besondere Anforderungen. Hier verdunstet Wasser schnell, und auch der Boden heizt sich ordentlich auf. Eine humusreiche oder leicht tonhaltige Schicht Erde hilft, Feuchtigkeit besser zu speichern.

Gleichzeitig gibt es zahlreiche Pflanzen, die genau solche Bedingungen lieben. „Wie bei uns Menschen gibt es auch unter den Pflanzen echte Sonnenanbeter“, sagt Timm. Dazu zählen viele mediterrane Kräuter wie Rosmarin oder Thymian. Auch Lavendel, Fetthenne oder Kartäusernelke kommen gut mit Hitze und Trockenheit zurecht. Sie benötigen wenig Pflege und eignen sich ideal für sonnige Beete oder Balkone.

SCHATTEN: WECHSELNDES LICHT GENAU BEOBACHTEN

Schattige Bereiche sind nicht

automatisch problematisch – man sollte den jeweiligen Standort nur genau beobachten. Unter Bäumen oder Sträuchern herrschen oft wechselnde Lichtverhältnisse: Im Frühjahr, bevor die Blätter austreiben, gelangt reichlich Licht auf den Boden. Hier fühlen sich Schneeglöckchen, Krokusse, Winterlinge, Narzissen und frühblühende Tulpen wohl. Mauern dagegen werfen das ganze Jahr über Schatten, hier empfiehlt Expertin Timm Blattschmuckstauden wie Hosta, Haselwurz und Farne, aber auch Blühpflanzen wie spezielle Astern oder Astilben. Sie können mit dem durchgehenden Schatten gut umgehen und gedeihen bestens.

UNTER BÄUMEN: KONKURRENZ UM WASSER

Eine besondere Herausforderung sind Beete unter großen Bäumen. Neben dem Schatten spielt hier auch die Konkurrenz um Wasser eine Rolle, denn die Baumwurzeln entziehen dem Boden Feuchtigkeit. Der erste Schritt ist hier eine Bodenanalyse. Fehlt es an Humus, kann eine Schicht Kompost helfen, so wird Feuch-

tigkeit besser gehalten. Wichtig: Direkt am Baumstamm darf keine Erde aufgeschüttet werden, da dies die Sauerstoffversorgung des Baumes beeinträchtigen kann. Mit etwas Abstand sorgt eine etwa fünf Zentimeter dicke Kompostschicht für bessere Bedingungen.

Bei der Auswahl der Pflanzen kann man sich in der Natur inspirieren lassen: Stauden wie Efeublumen oder Storchschnabel fühlen sich in diesen Bereichen wohl. Entscheidend ist, auch die Feuchtigkeitsansprüche der Pflanzen zu berücksichtigen. Landschaftsarchitektin Timm setzt in ihrem eigenen Garten unter einem großen Trompetenbaum unter anderem auf Christrosen, Frühblüher und Zierlauch, dazwischen wachsen Ackerleien. „So entsteht vom zeitigen Frühjahr bis in den Frühsommer ein abwechslungsreiches Blütenbild“, sagt sie.

VORTEILE SCHWIERIGER STANDORTE NUTZEN

Standorte, die zunächst problematisch wirken, können sogar Vorteile haben. Im Schatten wachsen Pflanzen langsamer –

Lebensbereiche: Statt Pflanzen nach Geschmack zu setzen, sollten sich Gärtnerinnen und Gärtner am ausgewählten Standort Licht, Boden und Feuchtigkeit genau ansehen.
Foto: IMAGO/Depositphotos/pavelyar105

und das gilt auch für unerwünschte Beikräuter. Der Pflegeaufwand sinkt. Auf kargen oder steinigen Flächen setzen sich gezielt ausgewählte Pflanzen oft besonders gut durch.

Wichtig ist laut Timm eine dichte Bepflanzung: Nach zwei bis drei Jahren sollte das Beet möglichst geschlossen sein, so dass kaum noch offene Erde sichtbar ist. So haben Beikräuter wenig Chancen – und der Garten wird langfristig pflegeleichter.

Was auf den ersten Blick wie eine Problemzone wirkt, kann schon bald zu den spannendsten Ecken im Garten gehören. Unter der Eiche entsteht im Frühjahr ein Teppich aus Blüten, der Südbalkon duftet nach Kräutern – und selbst an der kargen Hauswand finden plötzlich Pflanzen ihren Platz.

☑ Für alle, die mehr über die richtige Zuordnung vom Standort im Garten und die richtige Pflanzenauswahl erfahren möchten, ist das Buch „Robuste Traumbete gestalten“ von Ina Timm und Sylvia Knittel (BLV Verlag, 192 Seiten. ISBN: 978-3-967470-642. 22 Euro) ideal.

Heinz Sielmann Stiftung



Was bleibt? Mein Erbe. Für unsere Natur.

Erinnern Sie sich noch an das Frühlingslied „Alle Vögel sind schon da“? In Deutschland steht der dort besungene Star auf der Roten Liste der gefährdeten Arten – wie viele weitere heimische Lebewesen, deren Lebensräume schwinden. Es liegt in unserer Hand, ihr Überleben zu sichern und unsere Lebensgrundlage zu erhalten.

Helfen auch Sie mit, den Verlust der Artenvielfalt zu stoppen, bedrohte Tierarten und ihre Rückzugsgebiete zu schützen, um sie auch noch für nachfolgende Generationen erlebbar zu machen. Geben Sie eigene Werte weiter: mit einem Testament zu Gunsten der Arbeit der gemeinnützigen Heinz Sielmann Stiftung.

Wir fördern Natur- und Umweltschutz sowie das Naturerleben – auch für Kinder. Deshalb setzt sich die Stiftung, ganz im Sinne ihres Gründerpaares (dem legendären Tierfilmer Heinz Sielmann und seiner Frau Inge Sielmann), mit viel Leidenschaft und aller Kraft für die Vielfalt der Natur und ihrer Erhaltung ein.

Ein kostenfreier Ratgeber zum Thema Testament und Engagement liegt für Sie bereit. Wir beantworten Ihre Fragen und beraten Sie gerne unter 05527 914 419



www.sielmann-stiftung.de/testament

Wenn der Funke überspringt

Grillen ist nicht immer vergnüglich, sondern kann auch gefährlich sein. Ein Arzt erklärt, was bei einem Brandunfall zu tun ist.

Grillen gehört für viele Menschen einfach zu Frühling und Sommer dazu. Doch der Umgang mit Feuer, Gas, Rauch und Fett ist nicht ungefährlich. Kommt die Haut mit dem Rost oder heißen Grillgut in Berührung, kann eine Kontaktverbrennung entstehen.

Sie ist in der Regel klein und oberflächlich. Anders sieht es aus, wenn eine Flamme die Haut verbrennt. Dann wird die Verbrennung großflächiger – besonders wenn Brandbeschleuniger eingesetzt werden. Auch spritzendes Fett kann größere Verletzungen auf der Haut verursachen.

Passiert etwas, sollte man zunächst die Gefahrenquelle aus dem Weg schaffen, sagt Professor Christoph Hirche, Direktor der Klinik für Plastische Chirurgie, Hand- und Rekonstruktive Mikrochirurgie an der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik Frankfurt. Also den brennenden Grill löschen – mit Wasser oder indem man ihn abdeckt. Dafür tut es zur Not die Picknickdecke. Eine zusammengefaltete Löschdecke findet zwischen Grillgut, Tellern und Getränken auch gut Platz.

Kleinere Verbrennungen sollten man kurzzeitig kühlen, rät Hirche. Kaltes Wasser hilft, die



Finger weg: Spiritus und andere flüssige Brandbeschleuniger können hohe Flammen verursachen. Foto: Monique Wüstenhagen/dpa

Schmerzen zu lindern. Bei großflächigen Verbrennungen kann eine Kühlung allerdings zum Auskühlen des ganzen Körpers führen.

Schritt zwei ist die Desinfektion der Wunde, Schritt drei ein steriler Verband mit einer nicht haftenden Wundauflage, einer Kompresse und einem elastischen Wickel. Das schützt die Wunde vor Bakterien und reduziert Schmerzen.

Wenn die Verbrennung größer ist oder nach ein paar Tagen nicht abheilt, sollte man zum Hausarzt oder in eine Spezialklinik. Gefährlich wird es, wenn

mehr als 15 Prozent der Körperoberfläche betroffen sind. Behandlungsbedarf besteht auch, wenn die Verbrennung besonders tief ist oder besondere Körperstellen betrifft wie etwa Genitalien oder die Augen.

Verzichten auf den Grillspaß muss man aber nicht: „Grillen mit Sicherheitsbewusstsein kann man auch als Mediziner vertreten“, sagt Hirche. Seine wichtigsten Ratschläge: keine Brandbeschleuniger nutzen, Gasgrills regelmäßig warten, Abstand halten, Alkohol nur in Maßen und nie in geschlossenen Räumen grillen.